

Kleinere Mitteilungen.

Der dritte Kongress christl. Archäologen.

Dem ersten Kongress, der August 1894 in Spalato zusammentrat, folgte der zweite im April 1900 zu Rom¹⁾. Die weiteren Versuche, erst zu Ravenna, dann in Charthago, dann in Venedig einen dritten abzuhalten, wurden teils durch politische, teils durch finanzielle Schwierigkeiten vereitelt, und so ist der ursprüngliche Gedanke, alle fünf Jahre die Freunde altchristlicher Kunst und Literatur sich versammeln zu sehen, von Jahr zu Jahr verschoben worden. Nunmehr soll doch definitiv der nächste im Jahre 1912 stattfinden, und zwar wieder in Rom, im Anschluss an die Saecularfeier des konstantinischen Sieges, — wenn nicht auch hier wieder politische oder hygienische Gründe eine Verschiebung auf das folgende Jahr, zur Erinnerung an das Edikt von Mailand, nötig machen sollten.

Die archäolog. Ausstellung.

Die archäologische Ausstellung in den Thermen des Diokletian, als Abteilung der *Esposizione internazionale di Roma*, bietet, so überaus reich und mannigfaltig sie für profane Altertümer aus allen Provinzen des alten Römerreiches ist, für den christlichen Archäologen überaus wenig. Von Sarkophagen sind nur drei Gipsabgüsse zu verzeichnen, einer aus Trier mit Noe und den Seinen vor der Arche, und zwei aus Salona in Dalmatien, von denen der eine in der R. Q. S. 1891 durch Jelic eingehend besprochen worden ist. Instructiv ist eine Nachbildung des Domes von Spalato, ehemals Mausoleum Diokletians nebst Peristilium, sowie eine andere des ganzen Palastes, der die heutige Stadt Spalato umfasst. Ein Capitell des dortigen Baptisteriums, IV. oder V. Jahrhundert, zeigt uns Pfau mit Greifen und Rebengewinde. — Eine Reproduktion der *Tabula Peutingeriana* vom Original zu Wien lockt auch den christlichen Archäologen. — Aus den reichen Funden im Gebiete von Aquileja hätten wir mehr erwartet, als bloss das Paviment-Mosaik aus Grado aus der Kirche der Madonna delle grazie und das Elfenbein-Reliquiar des IV. oder V. Jahrhunderts aus Samagher bei Pola (Garruci, Storia dell'arte crist. Tav. 436). — Hoch-

interessant ist der „Schatz des Attila“, aus Nagy-Szent in Ungarn, jetzt im Museum zu Wien, 23 Goldgefäße ganz eigenartiger Arbeit, vielleicht des V. oder VI. Jahrhunderts, aus christlicher Werkstatt, wie eine griechische, auf die Taufe bezügliche Inschrift lehrt. — Man versteht nicht, warum das Rheingebiet ausser dem Sarkophag von Trier nichts Christliches aus römischer Zeit geliefert hat; aber es drängt sich da von selber der Wunsch auf, dass der nächste Kongress unserer Archäologen uns auch eine *internationale Ausstellung christlicher Altertümer des Morgen- und Abendlandes* etwa bis zum IX. Jahrhundert bieten möchte; San Stefano rotondo wäre das herrlichste Lokal dafür. Aber ich fürchte, dass das Millionendefizit der römischen Ausstellung unser Kongresskomitee kopscheu für ein solches Unternehmen machen wird. — Nachbildungen der Arena zu Arles und Nîmes erinnern uns an die Martyrer, die zu Lyon 177 in der Arena hingerichtet wurden (Euseb. Hist. eccl. V, Cap. 1). — Lange stehen wir vor dem berühmten silbernen Diskus des grossen Theodosius aus dem Museum zu Madrid, das man ja nur aus ungenauen Abbildungen kennt. — Carthago hat eine Nachbildung der Basilika von Dernach gesandt, eines fünfschiffigen Baues aus vorvandalischer Zeit. — Eine Sammlung von Portraits bringt uns die sprechenden Köpfe von den Mumien zu Fajum, einige Oranten aus Wilperts „Malereien der römischen Katakomben“ und spätere Papstportraits. Wenn der amtliche Katalog diese Sammlung einen ersten Versuch zu einer Galerie antiker gemalter Portraits nennt, „non mai sinora tentata in alcun museo“, so ist sie gerade für Rom sehr unvollständig. — Die einzige christliche Inschrift, vom Jahre 377, hat sich aus der Schweiz (Sitten) in die Ausstellung verirrt. — Und damit hätten wir so ziemlich alles aufgezählt, was sich an altchristlichen Monumenten vorfindet. Aber wir durchwandern doch mit unbeschreiblichem Hochgenuss die grossartigen Räume der diokletianischen Thermen, die zum Teil erst von der trefflich geleiteten Kommission für diese Ausstellung freigelegt worden sind, und wenn uns von überallher auch nur Proben geboten sind, so fesseln uns doch Schritt vor Schritt die unendlich mannigfaltigen Werke antiker römischer Kunst, aus denen eine Welt zu uns spricht, vor der wir Kinder von heute uns als zwerghafte Epigonen fühlen.

d. W.

* * *

Neues Material zur Darstellung des „sitzenden alten Mannes“.

H. T. Obermann hat im Jahrgang 1909 dieser Zeitschrift das Problem einer Darstellung des altchristlichen Bilderkreises, die

¹⁾ Bericht in R. Q. S. 1900 S. 217 u. 319.